



KAPITEL

EINS

SEQUENZ 1

„Desert Fox“ – The big breakdown

SEQUENZ 2

The shadow of the past

Prolog – Operation „Black Snow“

Datum: Sonntag, 22. August 2010 – 02.08 Uhr

Ort: Alaska, USA

Details: Forward Operating Base „Camp Yukon“, nahe dem Hafen von Valdez

Die Baumkronen bogen sich unter dem Druck, den die Rotorblätter des MI-24 Hind beständig erzeugten. Knapp oberhalb der Wipfel schwebte der Helikopter in der Luft. Es war mitten in der Nacht, doch beinahe Vollmond, sodass ausreichend Licht vorhanden war, um die vorher sorgsam ausgewählte Landezone aufzuspüren. Unter ihnen befand sich eine tropfenförmige Lichtung, nah genug an ihrem Ziel, aber auch weit genug weg, um nicht entdeckt zu werden.

„Sir, ich gehe noch ein bisschen runter“, sagte der Pilot und steuerte den Helikopter Richtung Boden.

„Okay, das ist genug“, sagte Sergej Wolkow zum Piloten und schob das Quad gemeinsam mit seinem Begleiter Dimitri Tarassow nach draußen. „Und nicht vergessen, wir treffen uns um Null Vierhundert auf dem Goldfields Softball Complex.“

„Ich werde mich bereithalten. Viel Erfolg bei eurer Mission!“

„Danke, wird schon schiefgehen“, scherzte Sergej und sprang aus dem Helikopter. Dimitri folgte ihm nach.

Der Helikopter erhob sich in die Lüfte, drehte nach Norden ab und kurz darauf in der Dunkelheit verschwunden. Sergej setzte sich auf den Fahrersitz des Quads und Dimitri nach hinten. Sie fuhren einige Hundert Meter Richtung Osten, bis sie die vier westlichen Tanks erreicht hatten. Sergej hielt an und machte den Motor aus. Dann stiegen sie ab und schlichen in der Dunkelheit zu einem der Tanks im Hafen von Valdez.

„Das hier wäre eine gute Position“, meinte Sergej und zeigte auf eine Stelle unterhalb eines Rohres, welches zum Tank führte. Sein Gefährte nickte stumm und öffnete die Tasche, die er bei sich trug. Sergej griff hinein und holte eine vorbereitete Haftbombe mit Zeitzünder hervor. Er kontrollierte die Bombe, stellte die Zeit auf vier Uhr und platzierte die Bombe an dem Tank.

Sergej schaute auf seine Uhr, es war 2.39 Uhr.

„Noch eine Bombe, noch drei Minuten.“

Dimitri und sagte: „Wir liegen gut in der Zeit.“

Schließlich war die letzte Bombe am Tank angebracht.

„So, das wäre geschafft. Jetzt die Pipeline“, flüsterte Sergej und wies in die Richtung, die sie nun gehen mussten. Sie liefen Richtung Westen an den Tanks vorbei, wandten sich anschließend nach rechts, folgten der Straße und passierten das Gebäude, wo sie das Quad geparkt hatten. Sie gingen in den Wald und hatten kurz darauf die offene Pipeline vor sich, der größte Teil war unterirdisch verborgen.

Sergej drückte die Haftladung an das Rohr und stellte die Zeit wieder auf Null Vierhundert. Wieder ein Blick auf die Uhr: Es war zwei Minuten vor um drei.

„Bleib ruhig, Sergej, wir schaffen das. Bisher läuft alles nach Plan.“

Obwohl sein Freund absolut richtig lag, mochte er dessen Zuversicht nicht unbedingt teilen. Es lief einfach zu glatt, dachte er sich. Wie dem auch sei, bisher hatten sie Glück und alles verlief ohne Zwischenfälle.

Sie rannten zurück zum Quad und folgten der Dayville Road in Richtung Osten. Nach etwa neun Kilometern fuhren sie an einer kleinen amerikanischen Basis vorbei. Sergej hielt das Quad allerdings erst, als sie eine Brücke passiert hatten.

„Was hast du vor?“, wollte Dimitri von seinem Freund wissen.

„Wir haben mehr als genug C4 mitgenommen und welche mit Fernauslöser dabei. Die sind unsere Lebensversicherung.“

Dimitri verstand noch immer nicht und guckte Sergej fragend an.

„Die Brücke. Falls wir verfolgt werden, jagen wir die in die Luft.“

„Genial!“, sagte Dimitri und klopfte seinem Freund anerkennend auf die

Schulter. „Warte, ich geh dir zur Hand.“

Sie konfigurierten zwei Sprengladungen für die Zündung per Fernsteuerung und suchten sich die statischen Schwachpunkte der Brücke. Dort befestigten sie das C4.

„Okay, das hätten wir“, sagte Sergej und grinste zufrieden. „Fehlt nur noch die Basis.“

„Das wird ein hübsches Feuerwerk geben“, erwiderte Dimitri und feixte ebenfalls.

Sie ließen das Quad am linken Straßenrand stehen und versteckten es zwischen einigen Bäumen. Dann liefen sie im Eilschritt durch den Wald und waren schließlich an der Basis angekommen.

„Camp Yukon“, flüsterte Sergej. „das jagen wir zum Teufel. – Duck dich!“ Ein Wachmann ging gerade an ihnen vorbei, im letzten Augenblick konnten sie sich in Sicherheit bringen. „Puh, das war knapp.“

Dimitri nickte stumm und nahm einen Bolzenschneider aus der Tasche. Damit knipste er ein Loch in den Zaun, gerade groß genug, damit sie hindurchschlüpfen konnten. Sie sahen sich um. Bis auf das Zirpen der Grillen war alles ruhig und bis auf den einen Wachmann war niemand sonst zu sehen.

„Den übernimmst du“, sagte Sergej zu Dimitri. „Ich gebe dir notfalls Rückendeckung.“ Mit einem Kopfnicken deutete Sergej auf seine AKS-74U Krinkov und zwinkerte.

„Mit dem größten Vergnügen.“

Leisen Schrittes pirschte sich Dimitri an seinen Gegner heran. Dann umfasste er ihn von hinten, hielt dem Soldaten den Mund zu und mit einem Ruck hatte er ihm das Genick gebrochen. Langsam ließ er ihn zu Boden gleiten und schaffte die Leiche beiseite. Dann gab er Sergej ein Zeichen. Er wartete, bis sein Freund bei ihm war, bevor sie sich zu einer großen Halle vorarbeiteten, in welcher Waffen aller Art gelagert wurden.

Sie fanden im hinteren Bereich eine Tür, die jedoch verschlossen war. Sergej nahm sein Sturmgewehr und zielte auf das Schloss. Mit einem kontrollierten Schuss konnte er das Schloss zerstören. Nun war der Zugang frei. Sie betraten die Halle und positionierten das C4 an einer geeigneten Stelle. Auch dieses Mal stellten sie die Uhr auf Null Vierhundert.

Nach getaner Arbeit schlichen sie sich aus der Halle.

Ein zweiter Wachmann sah vor sich einen dunklen Schatten und ging darauf zu. „Was ist hier los?“, flüsterte er zu sich und war nun nah genug herangekommen, um seinen Kameraden zu erkennen. „Scheiße!“

Im selben Augenblick sah er die beiden Unbekannten, wie sie gerade um die Ecke einer weiteren Halle kamen. Er zögerte keinen Moment und eröffnete das Feuer.

„Rover Five an Watchtower“, gab der Soldat via Funk durch. „Habe zwei Ivans ausgemacht. Ich wiederhole, Feinde in der Basis!“

„Verdammt, wir sind aufgefliegen“, fluchte Sergej, als er die Alarmsirenen schrillen hörte.

„Hast du etwa erwartet, dass alles glatt läuft?“, stichelte Dimitri und zog Sergej nach hinten. „Da drüben stehen Humvees. Los, komm!“

Dimitri rannte voraus und Sergej folgte ihm. Aus dem Hauptgebäude strömten mehrere Soldaten, die nach den Feinden Ausschau hielten und sich im Hof verteilten.

„Zehn Uhr sicher“, sagte ein Soldat und schaute nach rechts.

„Feinde auf zwei Uhr“, schrie ein anderer und schoss auf die beiden Fremden, die sich zu den Humvees durchschlagen wollten. Mit gezielten Schüssen konnten Sergej und Dimitri zwei Amerikaner ausschalten.

„Los, ich gebe dir Feuerschutz!“, rief Sergej und wies mit einer Handbewegung auf den Humvee, der ihnen am nächsten stand.

Dimitri verstand sofort und rannte los, während ihm die Kugeln um die Ohren flogen. Schließlich erreichte er unverletzt das Fahrzeug und setzte sich hinein.

„Schlüssel, wo sind die verdammten Schlüssel?“ Er suchte und suchte und klappte schließlich den Sonnenschutz herunter. „Ah, Bingo!“

Er ließ den Motor an, setzte den Wagen ein paar Meter vor, sodass Sergej einsteigen konnte und gab Vollgas, während sich sein Freund in den Wagen zog und mit Mühe die Tür schließen konnte.

„Macht die Black Hawks startklar!“, rief ein Sergeant und an eine andere Gruppe gewandt: „Und ihr verfolgt sie mit den Humvees! Los, los, los!“

Die eine Gruppe eilte zum Heliport, die andere hastete zu den Humvees und

nahm die Verfolgung auf.

„Sie sind direkt hinter uns“, sagte Sergej und holte den Fernzünder aus seiner Tasche. Als die Amerikaner die Brücke überqueren wollten, drückte er auf den Auslöser. Mit einer gewaltigen Explosion schickte er nicht nur die Brücke ins Jenseits, sondern auch seine Verfolger. „Die wären wir los.“

„Es ist noch nicht überstanden. Die jagen uns mit einem Black Hawk. Halt dich fest!“

Dimitri drückte das Gaspedal durch und trieb den Humvee auf Höchstgeschwindigkeit, während er mörderische Manöver vollführte und eine Schlangelinie fuhr. Sergej hatte noch nicht ganz begriffen, welche Gefahr von dem fliegenden Koloss ausging, bis er eine der beiden 7,62-mm-Gatling-Revolvermaschinengewehre sprechen hörte. Der Schütze feuerte aus allen Rohren und die einschlagenden Kugeln rissen kleine Krater in die Straße und erzeugten hoch aufsteigende Staubsäulen. Eine Salve sauste knapp neben dem Humvee vorbei.

„Das hätte ins Auge gehen können“, sagte Dimitri und versuchte, das Fahrzeug noch unvorhergesehener zu steuern, um es dem Gegner zu erschweren, sie zu treffen.

„Das sieht nicht gut aus, mein Freund“, erwiderte Sergej, als er den Black Hawk von links kommend ihr Fahrzeug überholen sah. Doch Dimitri hatte etwas entdeckt.

„Wenn ich *jetzt* sage, dann springst du“, forderte Dimitri seinen Freund auf.

„Ich soll was?“

„Ich hab keine Zeit für eine Erklärung, tu's einfach!“

Sergej nickte und gab damit seinem Partner zu verstehen, dass er springen würde.

„Jetzt!“

Sowohl Dimitri als auch Sergej rissen die Türen des Humvees auf und sprangen heraus. Die Landung war alles andere als sanft. Sie rollten sich ab, als sie den Boden berührt hatten und überschlugen sich mehrmals, bevor sie sich abbremsen und endlich zum Stehen kommen konnten. Sergej sah nur aus dem Augenwinkel, wie der Humvee mit der linken Seite eine Böschung hinauffuhr, vom Boden abhob, sich in der Luft um gute 90° dreh-

te und gegen den Hubschrauber krachte. Der Pilot verlor die Kontrolle über sein Fluggerät, es kippte zur Seite, wobei die Rotorblätter die Straße berührten, geriet dann unkontrolliert ins Strudeln und zerschellte im Wald. Eine meterhohe Feuersäule flammte dem Himmel entgegen und erleuchtete die Umgebung für einen kurzen Augenblick, bevor sie erstarb die Nacht alles wieder in ihre Finsternis hüllte.

Der zweite Black Hawk war inzwischen auf der Straße gelandet und die Soldaten waren nacheinander aus dem Hubschrauber hinausgesprungen. Sie rannten mit der Waffe im Anschluss auf die beiden Fremden zu.

„Das ist für unsere Kameraden!“, sagte ein Corporal grimmig und schlug den Gewehrkolben gegen Sergejs Schläfe. Plötzlich herrschte Dunkelheit.

*

Die Soldaten waren gerade dabei, die Gefangenen zum Hubschrauber zu bringen, als der Boden unter ihren Füßen zu Beben begann und sie mehrere gewaltige Explosionen hörten. In der Ferne sahen sie gigantische Feuersäulen aufsteigen, welche die Silhouette des Hafens rot färbte.

„Der Hafen von Valdez ... das sind die Tanks“, meinte der Corporal fassungslos.

„Nicht nur das“, ergänzte ein anderer. „Sieh mal nach drüben! Unsere Basis hat es ebenfalls erwischt.“

„Verdammte Scheiße, was machen wir jetzt?“

„Wir können hier nicht bleiben“, meinte Sergeant Hudson. „Außerdem müssen wir die Gefangenen hier weggeschafft haben, bevor die wieder zu sich kommen. Schaffen wir sie rüber zu dieser Halle dort.“

„Jawohl, Sir!“

Der Corporal und sein Kamerad schulterten die Fremden und schlürften der Halle entgegen. Als sie dort angekommen waren, fesselten sie Sergejs und Dimitris Hände hinter dem Rücken mit Kabelbinder.

Hudson tätschelte mehrmals Sergejs Gesicht, um ihn aufzuwecken.

„Hey, komm zu dir! Wie heißt ihr und weshalb habt ihr uns angegriffen?“

„Von mir werdet ihr nichts erfahren“, antwortete Sergej und spie vor dem Sergeant aus.

„Das werden wir noch sehen.“

Der Sergeant ging hinüber zum Corporal, der mit einem anderen Kameraden gegen einen Tisch lehnte und sich fragte, wer die Fremden wohl seien.

„Ihrem Aussehen nach zu urteilen, sind das SpezNas“, äußerte Hudson seine Vermutung.

„Aber sind die inzwischen nicht unsere Freunde?“, fragte der Corporal verdutzt.

„Eigentlich schon. Die beiden werden uns nicht freiwillig verraten, wer sie sind ...“

Während die Amerikaner darüber rätselten, wer ihnen in die Fänge geraten war, zerbrach sich Sergej darüber den Kopf, wie sie hier lebend wieder herauskommen könnten.

„Ich glaube, ich hab eine Idee“, meinte er und blickte auf ein Beil, das in einem roten Kasten hing, dessen Tür eine große Scheibe enthielt.

„Was willst du mit einem Beil?“, fragte Dimitri ungläubig. „Das wird aber blutig werden.“

„Keine Sorge, ich hab was anderes vor. Los, wir machen erst mal ein bisschen Stunk.“

Sergej raffte sich auf und stürzte sich grölend auf die Amerikaner. Dimitri wusste zwar noch immer nicht genau, was sein Freund vorhatte, tat es ihm aber nach und fing sich einen harten Schlag in den Magen ein, was ihm für einen Moment den Atem verschlug. Sergej wurde zurückgedrängt und in Richtung des roten Kastens geschleudert. Mit Absicht stieß er seinen Ellenbogen gegen das Glas, woraufhin dieses zersplitterte. Dann täuschte Sergej vor, genug zu haben und ließ sich auf den Boden sinken.

„Was soll dieser Scheiß?“, brüllte der Corporal und versetzte Sergej einen Hieb ins Gesicht, was ihm eine blutende Stelle am Wundwinkel einbrachte.

„Und, bist du jetzt zufrieden, die Amis aufgebracht zu haben“, flüsterte Dimitri und bekam nur ein leichtes Grinsen als Antwort.

Sergej nahm einen Glassplitter und zerschnitt damit den Kabelbinder. Ohne sich etwas anmerken zu lassen, trennte er Dimitris Fessel auf.

„Du bist ein ausgekochtes Schlitzohr, weißt du das?“

„Hey, ich habe Durst!“, rief Sergej den Amerikanern zu.

Der Corporal ging zu Sergej und schlug ihm noch einmal ins Gesicht.

„Das ist das, was du Bastard verdienst.“

Doch ehe der Corporal reagieren konnte, hatte Sergej ihn von hinten gepackt, seine Pistole gezogen und seinen Kopf gerichtet.

„Keine Bewegung oder ich puste ihm das Licht aus“, verlangte Sergej. „Da ihr uns aber sicher nicht freiwillig gehen lassen werdet ...“

Sergej zielte nun auf Hudsons Oberschenkel und schoss. Anschließend erwischte es den anderen Soldaten. Dem Corporal gab er einen Schlag ins Genick, sodass dieser bewusstlos niedersank.

„Lass uns hier verschwinden!“, rief Dimitri und rannte zur Tür.

„Mit dem größten Vergnügen.“

Bis zum Goldfields Softball Complex hatten Sergej und Dimitri rund zwei Kilometer zurückzulegen. Die Amerikaner verfolgten sie nicht, jedenfalls konnten sie hinter sich niemanden ausmachen. Endlich hatten sie den vereinbarten Treffpunkt erreicht. Der Helikopter stand wie vereinbart auf dem Platz und wartete.

„Wo zum Teufel habt ihr gesteckt?“, meinte Boris, der beste Pilot von Sergejs Truppen.

„Wir hatten noch einen kurzen Plausch mit einigen Amis“, erwiderte Sergej grinsend.

„Wenn ich mir eure Verletzungen so ansehe, kann ich mir gut vorstellen, worüber ihr diskutiert habt. Aber kommt jetzt, wir sollten echt aufbrechen, bevor der Morgen graut.“

Ohne ein Kommando seines Anführers abzuwarten, setzte sich Boris in den Helikopter und ließ die Maschine an. Dimitri stieg ebenfalls in die Maschine und Sergej drehte sich noch einmal um, bevor er in den Helikopter kletterte. Langsam erhob sich der Hind in die Lüfte.

Im Südwesten stand der Hafen von Valdez noch immer lichterloh in Flammen. Die Operation war ein voller Erfolg. Und obwohl Sergej mit sich und der Welt zufrieden sein konnte, verfinsterte sich sein Blick für einen Moment. Er hatte es gewagt, die Amerikaner anzugreifen. Er hatte es gewagt,

eine Grenze zu überschreiten. Die Amerikaner würden diesen Angriff nicht unbeantwortet lassen. Sie würden zurückschlagen und Sergej musste seine Männer auf das Kommende vorbereiten. Doch dieser Angriff war unvermeidlich, wenn er sich an jenen Mann rächen wollte, der für den Tag seines Vaters verantwortlich war. Washington würde seinen besten Mann damit beauftragen, Sergej zu jagen. Und dieser Mann hieß James Howard Maxwell. „Ich werde dein Leben zerstören“, flüsterte Sergej zu sich selbst, „und Vergeltung für meinen Vater suchen.“

Operation *Black Snow* war erfolgreich beendet. Doch sie war nicht das Ende, sie war der Anfang ...